

Unbekannter Brief Rilkes an Wallpach, erste Gedichtveröffentlichung Trakls im Nachlaß Arthur von Wallpachs.

von
Anton Unterkircher (Innsbruck)

1. Der Nachlaß Arthur von Wallpachs

Arthur von Wallpach (1866-1946), heute fast völlig vergessen, wurde vor dem Ersten Weltkrieg zu den "bedeutendsten" Lyrikern der Monarchie gezählt. Diese Vorrangstellung ist im Nachlaß dokumentiert, beispielsweise auch durch das unten publizierte Schreiben des jungen Rilke an Arthur von Wallpach. Eine literarhistorische Betrachtung der Tiroler Literatur kommt ohne Wallpach nicht aus, sogar unabhängig davon, ob und wie viele seiner Gedichte heute noch Bestand haben. Für das Verständnis der damaligen Zeit sind sie unverzichtbar, liefern sie doch viel von der Aufbruchstimmung der Jung-Tiroler mit: Die Lyrik richtet sich gegen die Konservativen, ist antiklerikal, propagiert die "Los von Rom"-Bewegung, orientiert sich am Deutschnationalismus und verherrlicht ein pantheistisches Germanentum. Gerade weil Wallpachs Werk so eng mit dem Zeitgeschehen verbunden ist, spiegelt der umfangreiche Nachlaß (44 Kassetten) insgesamt die damalige kulturelle und literarische Situation umso deutlicher wider. Wichtige Hintergrundinformationen liefert die umfangreiche Korrespondenz mit seinerzeit, aber auch zum Teil heute noch, namhaften Schriftstellern und Künstlern. Briefpartner waren u.a. Richard Bredenbrücker, Felix Dahn, Carl Dallago, Albin Egger-Lienz, Ludwig von Ficker, Tim Klein, Franz Kranewitter, Guido von List, Oskar Friedrich Luchner, Heinrich Mann, Otto Rasim, Anton Renk, Peter Rosegger, Heinrich von Schullern. Fast noch höher einzuschätzen sind die von Wallpach selbst zusammengestellten Sammlungen, die seltenste Flugschriften, Plakate und Zeitungsausschnitte enthalten, u.a. "Los von Rom", "Kampfschriften judengegnerische", "Tirolisches", "Kampfschriften nationale", "Flugblätter 1848", "Schönerer", "Walther von der Vogelweide" (die Titel stammen von Wallpach). Superlative benötigt man für die Beschreibung der umfangreichen Nachlaß-Bibliothek (9.000 Bände), die einen geschlossenen Überblick darüber bietet, was im Zeitraum von ca. 1880 - 1946 von Wallpach gelesen wurde. Die Schwiegertochter, Hanna von Wallpach, erzählte, Wallpach habe in seinen Manteltaschen immer Bücher mit sich herumgetragen und ständig gelesen. In seiner Lektüre war er immer auf der Höhe der Zeit und registrierte die jeweils aktuellste Literatur, was dazu führte, daß sich in der Bibliothek viele wertvolle Erstausgaben befinden, beispielsweise auch von Kafkas Erstlingswerken. Damit dürfte auch die Spannweite von Wallpachs Lektüre angedeutet sein, die sich eben nicht nur auf die eigenen Themen konzentrierte, sondern durchaus offen nach allen Richtungen war. Die Bibliothek besteht auch nur zu gut einem Drittel aus Belletristik, die anderen zwei Drittel decken ein umfangreiches Spektrum aus nahezu allen Gebieten ab: u.a. Naturgeschichte, Mathematik, Philosophie, Medizin, Geographie, Geschichte, Völker- und Rassenkunde, Politik, Volkswirtschaft, Verkehr, Kul-

turgeschichte, Frauenfrage, Religion. Daneben enthält die Bibliothek eine Reihe von wertvollen Zeitschriften, Reisehandbücher, Atlanten und Almanache. Eine fachgerechte Aufstellung und Katalogisierung dieser Bibliothek stellt ein dringendes Desiderat dar. In der Ausstellung "Jung-Tirol. Die Kulturbewegung um Arthur von Wallpach"¹ wurde im Jahre 1992 der reichhaltige Nachlaß erstmals vorgestellt. Selbst diese umfangreiche Ausstellung konnte nur einen Bruchteil des Nachlaßbestandes zeigen.

2. *Das Beste aus der deutschmodernen Lyrik. Unveröffentlichter Brief Rainer Maria Rilkes an Arthur von Wallpach*

Prag II. Wassergasse 15^B I.

24. September

1896

Verehrter Herr,

mein lieber College Harry Louis von Dickinson hat bei Ihnen bereits um die Erlaubnis angesucht, aus Ihrem prächtigen "Im Sommersturm" zwei Stücke in unseren Volks=gratis=Heften "Wegwarten" abzudrucken.

Ich weiß nicht, ob Freund Wildberg Sie des Näheren über Wesen und Sinn der "Wegwarten unterrichtet hat....

Vor etwan Jahresfrist gab ich das erste Heft der "Wegwarten" heraus; es enthielt eigene Lieder, dem Volkston angepasst, und war der Ansicht entsprungen, dass auch im Volke das Bedürfnis nach Liedern wach sei; in der Vorrede sagte ich unter Anderem:

"... ihr gebt eure Bücher in billigen Ausgaben. Den Reichen erleichtert ihr damit das Kaufen. Dem Armen aber ist Alles zu theuer. Und wenn es zwei Kreuzer sind und die Frage heißt Buch oder — Brod. Brod werden sie wählen — und wollt ihrs verargen? Darum wollt ihr allen geben — so gebt.....

Mit solchem Geleitwort sandte ich meine lieben Lieder hinaus. Und ich weiß nun, dass sie doch hier und da Licht und Trost gebracht haben; denn ich habe außer den Entrüstungsbriefen verschiedener Literaten, welche darin "ein Verbrechen gegen die ohnehin schlecht zahlenden Verleger" erblickten, ein paar ungelenke schlichte Dankesworte da und dort empfangen; diese haben mich ermutigt, das Unternehmen fortzusetzen.

Wenige Monate später gab ich die 2. Nummer heraus. Sie enthielt das einaktige Drama

"Jetzt und in der Stunde unseres Absterbens", welches heuer, sommers, am hiesigen deutschen Volkstheater erfolgreich in Szene ging.

1 Vgl. den gleichnamigen Katalog hrsg. von Ursula Schneider und Erika Wimmer. Universität Innsbruck: Forschungsinstitut Brenner-Archiv [1992].

Heft 1 und 2 sind leider ganz vergriffen, so dass ich augenblicks außerstande bin, Ihnen eines zu überreichen.

Warum ich die beiden ersten Hefte selbst nur mit eigenen Beiträgen gefüllt habe? Ich wollte erst nach und nach erforschen, ob sich Schriftsteller finden, denen die Wegwartenidee sympathisch ist.

Nun ist es soweit, dass am 3. Heft mehrere bedeutende Lyriker mitschaffen. Ich nenne: Arent, Benzmann, Boelitz, Falke, Jakobowski Liliencron, Morgenstern, Preuschen, Wildberg etc. Wildberg und ich sind Herausgeber. Wir haben die "Stimmung" zur Herrscherin in diesen Heften gemacht. Kleine stimmungsvolle Gedichte.

Die Hefte die allen möglichen Leuten in die Hände kommen, werden aber auch anstreben, dass die Kauffähigen allmählich zum Bewusstsein kommen, dass wir eine Lyrik besitzen, und dass sich diese ebensogut lesen und "kaufen" lässt wie die verschiedenen gelben Collectionen.

Um den Heften, wie es nothwendig ist, eine möglichst große Verbreitung zu schaffen, ist es erwünscht, wenn die Mitarbeiter einen kleinen Druckkostenbeitrag leisten. Wer M. 15.- bis 20.- beiträgt, erhält sofort nach dem Erscheinen 100 Wegwarten-Exemplare zu gefl. Vertheilung. Da die einzelnen Mitglieder an verschiedenen Orten ihren Wohnsitz haben, ergibt sich auf diese Weise eine bedeutende Verbreitung.

Wir bitten nun auch Sie, geschätzter Herr, wenn Ihnen unser Unternehmen sympathisch ist, sich uns um der guten Sache willen anzuschließen. Ihre gütige Entscheidung mögen Sie möglichst umgehend an Freund Wildberg nach Dresden oder an mich richten.

.....

Nun diese Sache erledigt ist, lassen Sie mich Ihnen persönlich meine Sympathie sagen, die schon von lange her stammt. Mein lieber verehrter Freund R. Ch. Jenny² hat mir oft von Ihnen wie von Ihrem gewaltigen Freunde Stanek³ (mög' er in Frieden ruhen!) viel des Schönen und Guten erzählt!

Und herzlich reiche ich Ihnen die Hand und freue mich Ihrer Betheiligung.

In treuer Ergebenheit:

René Maria Rilke

RENÉ MARIA RILKE

2 Rudolf Christoph Jenny (1858-1917) studierte damals Philosophie in Prag und war mit Rilke eng befreundet. Am 4.5.1896 hatte Rilke Jennys Drama "Not kennt kein Gebot" im "Deutschen Abendblatt" besprochen.

3 Im Nachlaß Wallpachs hat sich eine Parte erhalten, aus der hervorgeht, daß Fritz Stanek, "Ökonom in Brixen", am 6.2.1896 im Alter von 31 Jahren verstorben ist.

24. September
1896

Prog. II. Wasstrgasse 152 I.

Herrn Peter Gern,

mein lieber Collegen Harry Louis
von Dickinson hat bei Ihnen bereits
um die (olnubunt angeklebt, aus Frau
Günther'sem Im Sommeratium von Biele
in Aufsatz "Volks- und - fassen, "Wegwar-
ten" abzuhandeln.

Es wird nicht, ob Herr Witberg Sie
das kürzen über Witen mit dem der Weg
warten unterrichtet hat....

Was einem Zufriedenheit geht ist das erste
Hafte der Wegwarten furcht, es enthält eigene
Lieder, dem Volksthum angezogen, und zwar der
Lustig aufspringen, das auf im Volke das Gedicht.
mit mir Lieder sang sie, in der Herrens sagte
es unter anderem:

..... ich gibt eine Biele in billigen Kunstgeheim.
Den Reichen verleiht ich damit der Kunstgeheim. Dem
Armen aber ist alles so klein. Denn wenn er zwei
Körner sät und die Frucht frisst Bruch oder - Brot.
Denn werden sie wachsen - und wolle ich erörtern?
Denn wolle ich allen geben - so gibt.....

Mit solchem Galimatias konnte ich mir
keinen Linder finden. Und ich weiß nun, daß
sie das für mich da liest und Ford gebrauch haben;
denn ich habe wieder den Entwurf eines Briefes
denn Litteratur, welche darin, ein Wortspiel gegen die
offene Klaffe zu machen. Volage, abstrakt, ein gew
einmalige schließliche Darstellung da sind dort ungen
gen; diese haben mich ermüdet, das Nachdenken
fortzusetzen.

Wenige Monate später gab ich die L. Brücken
form. In auf die das sinnvolle Drama

„Jetzt sind in der Brücke immer Absterben“,
welche für, für, am folgenden nächsten Volage
erfolgreich in dem ging.

Hast du und L. sind wieder genug ungen, so
daß ich ungenügend wieder Anord bin, wenn man zu
überprüfen.

Warum ist die beiden besten Werke selbst mich mit
eigenen Beiträgen gefüllt? Ich wollte auch noch
mich erproben, ob sie Schriftsteller sind, denn die Weg =
wählenden Eigenschaften ist.

Wird es so sein, daß aus d. Heft unsere
bedeutend Lyriker mitthassen. Es waren:
Arndt, Baumann, Boelitz, Falke, Jakobowski
Lilienow, Koenigsmann, Paeffchen, Wilberg etc.
Wilberg wird als sein Herausgeber. Wir haben die
Herausgeber zum Herausgeber in diesen Heften gemacht
"Alles sein insonderheit Gedichte."
Die Hefte die allen möglichen Lesern in die Hände
kommen, werden aber auch enthalten, daß die
Lauffähigen allerwärts zum Lesen führen können,
daß wir uns Lyrik bieten, mit daß sie sich etwas
gut lesen wird, "Lieser" laßt uns die wichtigsten
guten Collectionen.

Von den Heften, wie es notwendig ist, um möglichst
gute Vorbereitung zu erhalten, ist es notwendig, warum
die Mitarbeiter einen kleinen Druckkostenbeitrag be-
tragen. Nr. 15. - bis 20. - beträgt, erfüllt sofort nach
dem (ersten 100 Wegwarten - Exemplare zu gest.
Vorbereitung) Da die einzelnen Aufsätze an einzelnen
nach dem ersten Heft, haben, ergibt sich auf die
Weise eine bedeutende Vorbereitung.

Wie kann man uns die Gedichte geben, wenn
Ihrer unser Unternehmen (gründlich) ist, daß wir

in die guten Tasse wollen ausgehoben. Ihre gütige
Aufmerksamkeit mögen die mögliche Veranlassung an
kommen. Wiltberg und Dueden, etc. an mich rufen.

Wenn diese Tasse erledigt ist, lassen Sie mich
Ihren geschätzten Namen der möglichen Person, die Ihnen
zu lange fortan. Wenn Sie das vorsetzen können
R. Ch. Jennij hat mich oft von Ihnen wie von einem
gewaltigen ständigen Heil (mich) an in Frieden rufen!
mit der Schönen in Güte erfüllt!

Das geschätzte und Ihre die Hand und
für mich Ihre dankbarste.

Ihre treue (gekauft):

Bené Maria Pilke

BENÉ MARIA PILKE

Das Wegwarten-Projekt hatte Rilke Ende 1895 begonnen. Das erste Heft erschien am 2. Jänner 1896, das zweite am 1. April 1896, das dritte und letzte Heft am 29.10.1896 in einer Auflage von 1.000 Exemplaren. Auf dem Titelblatt finden sich folgende Angaben: *René Maria Rilke und Bodo Wildberg. Wegwarten (III). Deutsch-moderne Dichtungen. (Zwangloses Erscheinen.) Wegwarten-Verlag, München, Dresden.* Den Umschlag gestaltete der Maler Johannes Cissarz (Dresden). Das Heft enthält auf 17 Seiten Beiträge von Wilhelm Arent, Hans Benzmann, Martin Boelitz, Jenny Carsen, Gustav Falke, Ludwig Jakobowski, Christian Morgenstern, Clara Müller, Friedrich Weri von Oestéren, Hermine von Preuschen, René Maria Rilke, Arthur von Wallpach und Bodo Wildberg. Die letzten zwei Seiten (18-19) füllen Selbstanzeigen der Werke Rilkes und Wildbergs.

Die Anfrage von Bodo Wildberg (1862-1942) war nicht gerade sehr informativ gewesen. Er schrieb Wallpach auf einer Postkarte vom 16.9.1896 aus Dresden u.a.: *Nun komme ich mit der Bitte: Sie möchten mir aus "Im Sommersturm" 2 Gedichte, — die ich bereits ausgewählt —, für die Wegwarten überlassen, die ich mit Rilke (Prag) herausgebe. Es soll das Beste aus der deutschmodernen Lyrik darin geboten werden. Wenn Sie binnen 8-10 Tagen nicht antworten, nehme ich es für "Ja". — In steter Freundschaft Ihr alter Wildberg.* Wallpach scheint in einem (verschollenen) Schreiben positiv darauf reagiert zu haben, denn Wildberg meldete sich auf einer weiteren Postkarte am 28.10.1896 (Datum des Poststempels): *Ich mache Sie nun auf das Erscheinen unserer "Wegwarten" aufmerksam, die in einigen Tagen herauskommen. Sie erhalten Belege — — werden aber gewiss auch für die Verbreitung des Heftchens sorgen, vielleicht uns für die ev. daraus hervorstehende Zeitschrift Abnehmer finden helfen! Nicht-wahr? — Heil. In Germanentreue Ihr Wildberg. Verlag der Wegw: R. Rilke, Briennerstr. 48 München.—*

Aufgrund der alphabetischen Anordnung kommen die Verse des jungen Rilke, der sich erst kurz zuvor mit den Gedichtbänden "Leben und Lieder" (1894) und "Larenopfer" (1895) der Öffentlichkeit vorgestellt hatte, neben die Gedichte des damals bereits etablierten Wallpach zu stehen. Wallpachs erste Buchveröffentlichung "Im Sommersturm", aus der die zwei Gedichte "Besuch" und "Entmuthigt" stammen⁴, war 1893 erschienen und hatte den Autor schlagartig bekannt gemacht. Wenn man sich ansieht, an wen sich Rilke in Sachen "Wegwarten" noch gewandt hat — die Liste der Beiträger des dritten Heftes enthält ja schon mehrere bekannte Namen —, so kommt Wallpach in durchaus prominente Gesellschaft, denn u.a. erhielten auch Theodor Fontane, Arthur Schnitzler und Richard Dehmel "Wegwarten"-Hefte zugesandt⁵. Neben dem Versuch, dem Volke die (eigene) Dichtung nahezubringen, ergab sich für Rilke in der Kontaktnahme mit damals bedeutenden Dichtern die Möglichkeit, sich selbst als Dichter vorzustellen und zu profilieren. Der "dichterische Abstand" zwischen Rilke und Wallpach war

4 Arthur von Wallpach: Im Sommersturm. Gedichte. München: Albert & Co [1893], "Besuch" aus der Abteilung "Klärung", S. 91; "Entmuthigt" aus der Abteilung "Zeit- und Streitschriften", S. 165. Bei beiden Gedichtabdrucken sind einige kleinere, aber nicht sinnverändernde Abweichungen von der Vorlage festzustellen, z.B. "war's" wird zu "wars".

5 Vgl. die Briefe Rilkes an Fontane, [Mitte Jänner 1896] (Christel Laufer: Ein wieder-entdeckter Rilke-Brief. In: Rilke-Studien. Berlin, Weimar 1976, S. 209-215), an Arthur Schnitzler, [April 1896] (Heinrich Schnitzler: Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler. Ihr Briefwechsel. In: Wort und Wahrheit 13, 1. Halbjahr 1958, S. 283) und an Richard Dehmel, 29.11.1896 (Rilke: Briefe aus den Jahren 1892-1904. Hrsg. von R. Sieber-Rilke und C. Sieber. Leipzig 1939, S. 26-28).

damals jedenfalls gering im Vergleich zu späteren Werken. Ich möchte jeweils ein Gedicht Wallpachs und Rilkes aus den "Wegwarten III" (S. 14, bzw. S. 12) für sich sprechen lassen:

Arthur von Wallpach.

Besuch.

*Eintönige Regenschauer klatschen
An trübe Scheiben Guss auf Guss.
Mir wars, als hört ich trippelnd patschen
Da draußen deinen kleinen Fuß.
Bist du auch fern mein Lieb, ich glaube
Dass du im Traum hereingeblickt,
Dass deiner Sehnsucht müde Taube
Den Gruß ans Fenster mir gepickt.*

René Maria Rilke.

Liebesnacht.

*Das war der Tag der weißen Chrysanthemen, —
Mir bangte fast vor seiner schweren Pracht
Und dann, dann kannst du mir die Seele nehmen
Tief in der Nacht.
Mir war so bang, und du kamst lieb und leise, —
Ich hatte grad im Traum an Dich gedacht.
Du kamst, und leis wie eine Märchenweise
Erklang die Nacht*

3. Originalbeiträge von den hervorragendsten Dichtern Österreichs.

**Maturazeitung mit Gedichten u.a. von Arthur von Wallpach und
einem unbekanntem Gedicht Georg Trakls**

Arthur von Wallpach und Georg Trakl sind sich persönlich begegnet. Gerade im persönlichen Umgang scheint Wallpach ein äußerst liebenswerter Zeitgenosse gewesen zu sein. Dies kann man aus zahlreichen Briefen, aber auch aus vielen Besprechungen und Berichten entnehmen. Die gewaltigen Gegensätze zwischen Wallpach und Trakl zeigen sich erst, wenn Wallpach in die Rolle des Bardens schlüpft, seine Lobpreisungen des Germanentums anstimmt und zugleich gegen alles wettet, was diesem Idealbild zu widersprechen scheint. Gerade aus der Tatsache, daß Trakl 1913 dem Dichterkollegen das Gedicht "In ein altes Stammbuch" in das

Wallpach-Stammbuch eingetragen hat⁶, schließe ich eine besondere persönliche Wertschätzung. Walter Methlagl hat überzeugend herausgearbeitet, daß in der Widmung gleichzeitig eine besondere Art von Kritik enthalten ist: Trakl hat dem Widmungsempfänger einen *Gegenentwurf seiner politischen Weltanschauung unterbreitet*.⁷ Ganz im Gegensatz zur oben beschriebenen Beziehung zwischen Rilke und Wallpach, wo Wallpach zumindest gleichrangig, wenn nicht sogar höher einzustufen ist, hatte Trakl mit seiner Aufnahme in die "Brenner"-Gruppe dem bis dahin wichtigsten Lyriker des "Brenner" sofort den Rang abgelaufen. Gerade die im Jahre 1912 geführte heftige Diskussion der "Brenner"-Gruppe um Egger-Lienz, in der sich Wallpach auf die Seite des "Monumentalisten" Egger geschlagen hatte, hat diese Ablöse sicher mitbewirkt.

Achtung! Auflage 2,000.000, aber noch immer zu wenig!

Krems, 5. Juli 1907.

Jahrgang 1907, Nr. 1.

Bezugspreis:

§ Ueberhaupt unbezahlbar. §
Naturalien werden an Geldes
Statt nicht angenommen.

Matura-Zeitung.

Erscheint
ununterbrochen,
im Winter wegen zu großer
Kälte ausgenommen.

Anzeigen haben Bombenerfolg!

Einzelne Nummern sind überhaupt nicht erhältlich Infolge der immensen Nachfrage.

Aufklärungen erteilt die Schriftleitung der nächsten Nummer.

Schriftleitung: Krems, Stadtpark, Hauptallee 10. Baum rechts.

Verantwortlich sind die Kremser Schönen für alles Matura-Unglück.

Folgende Original-Beiträge wurden uns in liebenswürdiger Weise von den hervorragendsten Dichtern Oesterreichs gewidmet:

Ganz anders stellte sich die Situation im Jahre 1907 dar, als die Kremser Maturanten Beiträge "von den hervorragendsten Dichtern Oesterreichs" für ihre Matura-Zeitung erbaten. Da lag Peter Rosegger (1843-1918) als Beiträger nahe, auch Edith Gräfin Salburg (1868-1942), Rudolf Hawel (1860-1923), Wilhelm Kienzl (1857-1941), selbstverständlich Arthur von Wallpach (1866-1946), Franz Keim (1840-1918) und Anton August Naaf (1850-1918), keineswegs aber Georg Trakl (1887-1914). Als ich bei Vorordnungsarbeiten des Nachlasses von Arthur von Wallpach auf die aus einem Faltblatt bestehende "Matura-Zeitung", Krems 5. Juli 1907, stieß, war es kein Zufall, daß ich mir die Zeitung näher ansah, denn auf der ersten Seite sprang der unterstrichene Gedichttitel "Bald ist's zu spät!"⁸ ins Auge, am Gedichtende der ebenfalls unterstrichene Name Arthur von Wallpach. Als Zufallstreffer ist hingegen anzusehen, daß mir der Name Georg Trakl in der Reihe der oben angeführten Autoren ins Auge fiel,

⁶ Das wertvolle Stammbuch befindet sich ebenfalls im Nachlaß Arthur von Wallpachs.

⁷ Walter Methlagl: Der schlafende Sohn des Pan. Der Mythos vom All-Einen in der Lyrik Georg Trakls. In: Studia Trakliana. Hrsg. von Fausto Cercigniani. Mailand 1989, S. 63-80.

⁸ Später abgedruckt in: Arthur von Wallpach: Tiroler Blut. Gedichte. München, Leipzig: Georg Müller 1908, S. 111f. In einer im Nachlaß liegenden Ausgabe hat Wallpach dieses Gedicht handschriftlich auf den "31.V.07" datiert. Die beiden Drucke unterscheiden sich an mehreren Stellen, an zwei auch sinnändernd, wobei der zweite wahrscheinlich ein Druckfehler ist: "erglommen" wird zu "erglimmen", "Macht" zu "Nacht".

denn in solcher Nachbarschaft hätte man Trakl nicht vermutet. Auch das frühe Datum war hier eher hinderlich, hat sich doch die Formulierung, Trakls erste Gedichtveröffentlichung sei im "Salzburger Volksblatt" vom 26.4.1908 erfolgt, schon ziemlich einzementiert. Trakl reiht sich in die oben angeführten Namen auf Seite 2 der "Matura-Zeitung" zwischen Franz Keim und Anton August Naaf ein. Nachfolgend erfolgt eine faksimilierte Wiedergabe der Gedichte von Wallpach und Trakl (von Trakls Gedicht ist in der "Matura-Zeitung" die erste Strophe in der linken Spalte in der Mitte, die zweite in der rechten Spalte oben abgedruckt):

Bald ist's zu spät!

Sind uns des Morgens Stimmen
Kaum erst, die teuren, verweht —
Schon aus dem Dämmer erglommen
Seh'n wir die Sterne spät.

Alle die Starken und Besten,
Die wir geliebt und gehaßt,
Alle die harten und festen
Schwanden, wie Nebel verblaßt.

Wimmelnder Zwerge Geheische
Wurde ihr Erbe zum Lohn,
Gierigen Vorteils Geheische
Spricht allem Ewigen Hohn.

Tauchen die heldischen Helme
Nimmer aus nahender Nacht?
Wider die schmählichen Schelme
Woban, wann ruffst du zur Schlacht?

Burg Inger bei Klausen.

Arthur von Wallpach.

Aufforderung.

Säume nicht! Kurz ist der Tag
Und flüchtig die Stunde der Jugend.
Kaffe dich auf und geh
Mit ehernen Schritten durchs Leben.
So nur bringt es Gewinn.

Wache am Tag!
Sonst weckt dich am Abend die Reue.
Und die versinkende Helle
Deutet dir, was du verlierst —
Unwiederbringlich.

Salzburg.

Georg Trakl.

Wallpach sieht alles Starke und Gute dahinschwenden, gibt aber die Hoffnung nicht auf, daß der Urzustand wieder hergestellt werden kann. Die Maturanten werden hier durchaus zu Hoffnungsträgern und somit direkt angesprochen. Alle Beiträger — natürlich Trakl ausgenommen — werden in der "Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte" von Nagl-Zeidler-Castle in einem weiteren Sinne zur "deutschvölkischen" Dichtung gerechnet⁹ und diese deutschnationale Gesinnung wird den abgehenden Maturanten ordentlich eingetrichtert. Das beginnt mit dem "Leitspruch" von Peter Rosegger: *Der Unschuld Schutz, / Der Freiheit Wehr, Der Falschheit Trutz, / Der Wahrheit Ehr'! / Wen das nicht freut, / Wer das nicht kann, / Der ist — und hieß er zehnmal Teut — / Kein deutscher Mann.*¹⁰ Edith Gräfin Salburg beschwört in ihrem Gedicht "Wir Jungen" eine ähnliche Situation wie Arthur von Wallpach: *Noch leben die alten Götter, / Noch rauscht es im heiligen Hain, / Ein jeder kann ein Erretter / Und jeder ein Sieger sein!* (8. Strophe). Franz Keim mahnt in dem Gedicht "Wort und Tat" die Maturanten, den *Becher / Zum Heil der deutschen Ehre* nicht nur zu erheben, sondern den Worten entsprechende Taten folgen zu lassen. Bei Anton August Naafs Beitrag ist der Titel die beste Inhaltsangabe: "Deutsche Jugend, halte Wacht!". Die Jugend wird aufgefordert, *Deutscher Ahnen bestes Erbe* gegen das *Hasten, Raffen, Zieren, Tosen* zu bewahren. Nur Rudolf Hawel, Wilhelm Kienzl und Georg Trakl kommen ohne die Anspielung auf spezifisch deutsche Tugenden aus, die von den Maturanten zu bewahren wären. Hawel hat seinen Beitrag auf den Erscheinungsort zugeschnitten und mit "Der Abiturient" betitelt, den er *Den Glücklichsten* nennt, da *der gelehrte Wust* hinter ihm liegt: *Ich möcht' euch e i n e s wünschen, / Was ihr in Jugendkraft / Ersehnt, daß euch das alles / Das Leben wirklich schafft!* Auch Wilhelm Kienzl widmet seinen kurzen Beitrag direkt "Den Kremser Abiturienten von 1907": *Bewahrt euch die Jugend, / Dies höchste Glück! / Vollbringen ist Tugend / Und — Meisterstück.* Inhaltlich fällt Trakls Gedicht durchaus nicht aus dem Rahmen, auch er spricht die Maturanten direkt an und fordert sie auf, wachsam durchs Leben zu gehen. Und seine Versen haftet — wie allen anderen Beiträgen auch — durchaus ein gewisses Pathos an. Betrachtet man aber die Liste der Autoren, so fällt sofort auf, daß alle zumindest um eine Generation älter sind als Trakl und dieser zum damaligen Zeitpunkt nicht wirklich ernsthaft zu den "hervorragendsten" Dichtern Österreichs gerechnet werden kann. Wohl waren von Trakl schon 1906 die zwei Einakter "Totentag" und "Fata Morgana" in Salzburg uraufgeführt worden und einige Prosaarbeiten in Salzburger Zeitungen erschienen, aber über Salzburg hinaus dürfte Trakl noch kaum bekannt gewesen sein. Es liegt also nahe, daß jemand Trakl in die Reihe der damals illustren Autoren eingeschmuggelt hat. Trakl war selbst 1905 vom Gymnasium in Salzburg (ohne Abschluß) abgegangen und es ist denkbar, daß ein ehemaliger Mitschüler oder Bekannter aus dem Umkreis das Gedicht vermittelt hat. Aus den "Jahresberichten des k.k. Staatsgymnasiums Krems", die regelmäßig auch Statistiken über die Herkunft der Schüler brachten, läßt sich ersehen, daß das Kremser Gymnasium nicht nur von Schülern aus Niederösterreich, sondern auch von anderen Ländern, u.a. Wien, Salzburg und Tirol besucht wurde. Möglich ist

9 Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Von J. W. Nagl und J. Zeidler, hrsg. von E. Castle. Bd. 4: 1890-1918. Wien [1937].

10 Peter Rosegger scheint ein beliebter Beiträger für Matura-Zeitungen gewesen zu sein. Im Nachlaß Julius Kiener fand ich eine Innsbrucker Matura-Zeitung aus dem Jahre 1903, wo Rosegger ebenfalls auf der ersten Seite mit einem ähnlichen Beitrag vertreten ist: *Im Worte wahr, / Im Liede frei, / Im Leben treu. — / Im Glücke mild / Und stark in Not — / Das walte Gott!*

auch, daß der damalige Kremser Deutschlehrer und Volksschriftsteller Joseph Wichner (1852-1923) bei der Vermittlung von Gedichten die Hand im Spiel gehabt hat. Wichner war z.B. mit Rosegger befreundet. Eine Verbindung zum jungen Trakl ist hingegen kaum anzunehmen, eine Vermittlertätigkeit zu Wallpach konnte ebenfalls nicht nachgewiesen werden. Es muß also vorerst offenbleiben, wie die konkrete Vermittlung des Gedichts erfolgt ist. Bis zum Auffinden von weiteren Gedichten Trakls aus dieser frühen Zeit — und ich bin überzeugt, daß es noch einige Gedichte in ähnlich entlegenen Publikationen aufzufinden gibt — bleibt vorerst "Aufforderung" Trakls erstes veröffentlichtes Gedicht.